

Friedrich Hecker (1811-1881)



Friedrich Franz Karl Hecker wurde am 23. September 1811 in Eichersheim (Baden) geboren. Nach der Schulzeit in Mannheim studierte er in Heidelberg und München Jura und Geschichte. Anschließend war Hecker Advokat in Mannheim und ab 1842 als jüngstes Parlamentsmitglied Abgeordneter der Zweiten Badischen Kammer, wo er zur Gruppe der äußersten Linken gehörte. 1846 durch seine Landtagsrede zum Schleswig-Holstein-Konflikt in ganz Deutschland bekanntgeworden, legte er im Frühjahr 1847 aus Protest gegen die beginnende Auflösung der Oppositionsfront sein Mandat nieder. Als Redner beteiligte er sich an den beiden Offenburger Versammlungen im September 1847 und im März 1848. Er war Verfasser der "Märzforderungen" nach Redefreiheit, Pressefreiheit, gleicher und gerechter Besteuerung, Auflösung aller feudalen Privilegien, freien Wahlen, Vereinigung der 38 Einzelstaaten zu einer deutschen Republik und nach grundlegenden demokratischen Rechten.

In Mannheim beteiligte sich Hecker an fast allen revolutionären Kundgebungen und Versammlungen. Dort wurde er auch im März 1848 zum Obersten und Kommandanten der Bürgerwehr gewählt.

Bei der Heidelberger Konferenz der süddeutschen Oppositionspolitiker am 5. März 1848 forderte Hecker erstmals die Republik und bezeichnete sich selbst als Sozialdemokrat. Bei der zweiten Offenburger Versammlung am 19. März 1848 wählte man Hecker zum Obmann des Zentralausschusses der Vaterländischen Vereine in Baden.



Geburtshaus Heckers in Eichtersheim

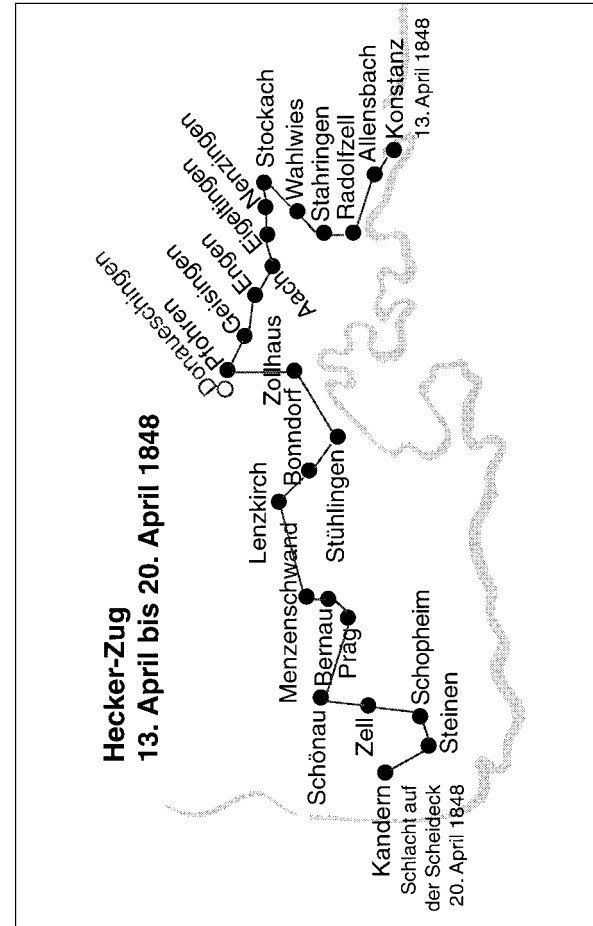
Nachdem er nicht in den Frankfurter Fünfziger-Ausschuß gewählt worden war, verließ Hecker am 9. April 1848 Mannheim, um sich über das Elsaß und die Schweiz ins badische Oberland zu begeben. Dort plante er einen Volksaufstand. Am 11. April 1848 rief er in Konstanz die

Bevölkerung des Seekreises zur bewaffneten Erhebung auf. Dabei überschätzte er die Revolutionsbereitschaft der südwestdeutschen Landbevölkerung und stieß auch vor Ort kaum auf Resonanz. Am 13. April 1848 verließ er mit ca. 30 Männern Konstanz - wahrscheinlich ohne vom Balkon des Konstanzer Stadthauses aus die Republik auszurufen, wie die Literatur oft behauptet hat. Ziel war, auf dem Weg nach Karlsruhe möglichst viele Aufständische zu gewinnen. Am ersten Tag zog Hecker über Allensbach und Radolfzell nach Stockach, wo Struve bereits Quartier gemacht hatte.

Am 14. April 1848 setzte Friedrich Hecker als selbsternannter Obmann der provisorischen Regierung sämtliche Regierungsbehörden des Seekreises ab, was die Volksversammlung in Konstanz zunächst ablehnte. Erst nach der Drohung, Tausende von aufständischen Bauern würden die Stadt besetzen, trat die Regierung zurück. Von Stockach führte der Hecker-Zug über Nenzingen, Eigeltingen, Ach weiter nach Engen, wo die zweite Nacht verbracht wurde.

Struve war auch nach Donaueschingen vorausgezogen und erwartete Hecker. Weil jedoch dort bereits württembergische Soldaten waren, mußte Hecker am 15. April 1848 über Geisingen und Pfohren an Donaueschingen vorbeiziehen und nach Süden ausweichen. Nach einer Nacht in Zollhaus versuchte er am 16. April 1848, über Stühlingen und Bonndorf wieder nach Norden zu kommen, mußte aber am 17. April bei Lenzkirch, Menzenschwand erneut über Bernau nach Süden. Am 18. April erreichte er über Prag das Wiesental, das er abwärts zog und wo er die Nacht zum 19. April in Schopfheim verbrachte. Der erneute Vorstoß nach Norden über Steinen und Kandern endete am 20. April 1848 - bereits auf dem Rückzug - mit der militärischen Niederlage auf der Scheideck.

Hecker flüchtete in die Schweiz. Am 3. Mai 1848 verlangte die Großherzogliche Regierung in Karlsruhe seine sofortige Auslieferung, was von Basel entschieden abgelehnt wurde. In Abwesenheit wurde Hecker zweimal in Tiengen (vgl. Weißhaar-Zug) zum Abgeordneten der Nationalversammlung gewählt, konnte jedoch sein Mandat nicht antreten.



Hecker resignierte und emigrierte im September 1848 von Muttenz im Kanton Baselland in die USA. 1849 von Gesinnungsfreunden nach Baden zurückgerufen, erreichte er vor dem Einmarsch der Preußen jedoch nur Straßburg und fuhr wieder zurück nach Amerika, wo er sich in der Nähe von Belleville (Illinois) als Viehzüchter und Weinbauer betätigte. Außerdem engagierte er sich auf Seiten der Republikanischen Partei z.B. für die Präsidentschaft Lincolns. Er übte selbst kein politisches Amt aus, beteiligte sich jedoch am Bürgerkrieg gegen die Südstaaten. Bei einem Besuch in Deutschland 1873 wurden ihm mehrfach Reden untersagt, weil er zwar die Reichsgründung begrüßte, jedoch eine Republikanisierung forderte. Hecker starb am 24. März 1881 im 70. Lebensjahr in Summerfield/Illinois. Bereits 1848 war ein Personenkult um ihn entstanden (Lieder, Bilder etc.). In den USA erinnern Denkmäler in St. Louis und Cincinnati an ihn.

Konstanz (vgl. Sigel-Zug)

Das ist zu sehen

„**Badischer Hof**“ (früher „Haus zum Thurgau“, Hussenstraße 13): Seit 1848 baulich nur unwesentlich verändert. Reicher Zunftsaal im gotischen Stil, heute städtischer Ratssaal. Im April 1848 Quartier für zahlreiche nach Konstanz gekommene Revolutionäre, darunter auch Friedrich Hecker.

„**Römerburg/Bellevue**“ in Kreuzlingen-Egelshofen: Druckerei. **Hofgericht** ("Blarerischer Domherrenhof", heute Landgericht, Gerichtsgasse 15): Seit 1848 mehrfach umgebaut. Ort der Verhandlungen gegen zahlreiche geistige Wegbereiter und Teilnehmer der Aufstände.

Haus "Zur vorderen Jungfrau": Geburtshaus Josef Ficklers, nur unbedeutend verändert.

Kaufhaus (Hafenstraße 2): 1388-91 erbaut, wichtiger Versammlungsort der Bürgerschaft. Am 3. Dezember 1848 Beginn der Totenfeier der Stadt für den in Wien erschossenen linken Demokraten und Abgeordneten der Paulskirche, Robert Blum, mit 1 200 Teilnehmern.

Kreuzlinger Tor (Ecke Kreuzlingerstraße - Schwedenschanze): 11. Juli 1849 Zug der Reste der geschlagenen Revolutionsarmee unter dem Kommando von General Sigel über die Grenze in die Schweiz.

Haus „Zum Leithund“ (Hussenstraße 4): Bis 1849 Redaktion der „Seebblätter“, einer einflussreichen Oppositionszeitung unter der Leitung Ficklers. Originaler Zustand noch weitgehend erhalten.

Gasthaus zur „Sonne“ (Hussenstraße 6): In den 1840er Jahren beliebter Treffpunkt der Konstanzer Republikaner. Nur geringe bauliche Veränderungen.

Stadthaus (Stephansplatz 17): Ehemaliges Franziskanerkloster mit Kirche, 1845 zum Stadthaus umgestaltet und zwischenzeitlich kaum mehr verändert. Zentraler Versammlungsort der Bürgerschaft. Nachrichten und Beschlüsse wurden jeweils vom an der Ostseite gelegenen Balkon aus verkündet. Im Stadthausaal fand u.a. auch eine Totenfeier für Robert Blum statt. An der Ostfassade des Gebäudes ein Wandbild des Berliner Malers Prof. Johannes Grützke: Tryptichon, 7,60 Meter breit und 2,30 Meter hoch, mit dem Titel "Morgen brechen wir auf...".

St. Stephanskirche (Stephansplatz): Älteste Kirche von Konstanz und eigentliche Bürgerkirche. Bei der letzten Restaurierung des Turms wurden hier in einer Bleikassette neben Baunachrichten auch eine Reihe politischer Dokumente aus der Zeit des Vormärz gefunden, die offenbar Karl Zogelmann, der später auch am Aprilaufstand 1848 beteiligt war, hineingeschuggelt hatte.

Marktstätte: Einer der größten Plätze der Altstadt, wichtiger Versammlungsort der Bürgerschaft. Nach der Verhaftung Ficklers in Karlsruhe symbolische Verbrennung eines Bildes von Karl Mathy.

Neues Rathaus (Kanzleistraße 15): Lediglich die Außenfront des Gebäudes im Vergleich zu 1848 verändert. In der Vorhalle im ersten Stock an der Westwand ein Ölgemälde von Karl Häberlin: Bürgermeister Huetlin, führender liberaler Gegenspieler von Fickler und Hecker in Konstanz.

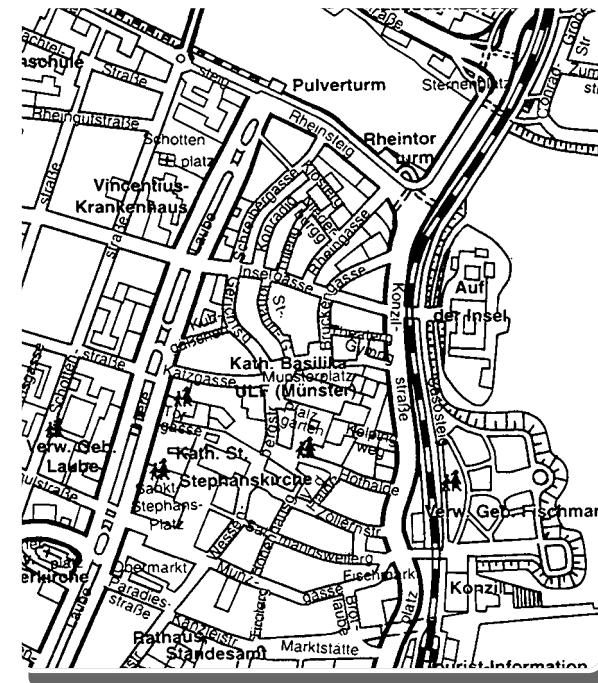
Das ist geschehen

Die Nachricht von der französischen Februarrevolution fiel bei den Bewohnern von Konstanz auf besonders fruchtbaren Boden, war hier doch radikal-demokratisches Gedankengut durch die von Joseph Fickler redigierten „Seebblätter“ und durch die Tätigkeit der vor den

Toren der Stadt, auf Schweizer Seite, gelegenen Verlagsdruckerei Römerburg/Bellevue schon seit längerem verbreitet worden. Erste Allgemeine Bürgerversammlung am 5. März 1848. Einsetzung eines permanenten Komitees. Erweiterung des Komitees am 13. März 1848 durch Vertreter ausgesprochen revolutionärer Positionen, darunter auch der sehr populäre Joseph Fickler. Volksversammlung am 16. März 1848: Rufe nach Einführung einer Republik. Aufstellung einer 400 Mann starken Bürgerwehr am 26. März 1848 unter Führung Franz Sigels, später Gründung eines Turnvereins zur Unterstützung der Volksbewaffnung (unter der provisorischen Leitung Ficklers) und eines Arbeitervereins. Radikalisierung der kritischen Opposition durch die Verhaftung Joseph Ficklers in Karlsruhe am 8. April 1848 auf Veranlassung seines früheren Freundes Karl Mathy.

Am 11. April 1848 traf Hecker in Konstanz ein. Auf einer für den nächsten Tag einberufenen Volksversammlung im Saal des Stadthauses fanden sein Vortrag und Aufruf zum bewaffneten Kampf indes nicht die erwartete Resonanz bei der Mehrheit der Anwesenden. Ein vielfach geäußertes Argument gegen Hecker lautete, man solle doch nicht "Gut und Blut" aufs Spiel setzen, wo demnächst Wahlen für die Nationalversammlung in Frankfurt stattfinden würden, mithin eine freiheitliche politische Entwicklung auf friedlichem Weg garantiert zu sein schien.

Am 13. April 1848 versammelten sich frühmorgens auf der Marktstätte mehr als 150 Männer, die zunächst gewillt waren, dem Aufruf



Radolfzell

Heckers zu folgen. Als aber die Führer der Aufgebote erklärten, daß ein bewaffneter Zug nicht zu verantworten sei, folgten nur rund 30 Mann dem Revolutionszug mit Hecker, der den ehemaligen preußischen Offizier August von Willich zum militärischen Oberbefehlshaber bestimmt hatte. So begann das Unternehmen "republikanische Schilderhebung" mit einer großen Enttäuschung, denn Hecker hatte allein aus dem bekanntermaßen oppositionsfreundlichen Seekreis mit Hunderten von Teilnehmern gerechnet. Erst im Lauf der nächsten Tage folgten noch einzelne Gruppen nach (Vgl. Sigel-Zug: Konstanz-Wollmatingen). Erboste Bauern der Gegend drohten dem allzu zurückhaltenden Stadtrat mit der Besetzung der Stadt, sofern er seine zögerliche Haltung nicht ändern sollte.

Wanderroute

Mit dem Städt. Bus (Linie 2, ab Innenstadt) bis Konstanz-Wollmatingen (Rathaus). Nur wenige Meter entfernt Besichtigung der kath. Pfarrkirche St. Martin (vgl. Sigel-Zug). Danach entlang der Straße Richtung Dettingen und erste Abzweigung links auf den „Bodensee-Rundweg“ (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blaue Scheibe mit umkreisendem Pfeil) über Hegne nach Allensbach (ca. 8 km).

„Seehas“ (Engen-)Singen-Konstanz

Linie 7354 Radolfzell-Konstanz

Allensbach



Das ist zu sehen

Museum (Rathaus): Vitrine mit Informationen über Friedrich Hecker.

Das ist geschehen

Friedrich Hecker sprach am 13. April 1848 im Allensbacher Rathaus (Abb.) zu den versammelten Einwohnern; seine Truppe wurde durch gut bewaffnete Allensbacher Freischärler wesentlich verstärkt.

Wanderroute

Von Allensbach zurück zum Bodensee-Rundweg (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blaue Scheibe mit umkreisendem Pfeil) und oberhalb von Markelfingen nach Radolfzell (ca. 10 km).

Oder: am See entlang einem Weg für Fußgänger und Radfahrer folgend durch Markelfingen nach Radolfzell (ca. 8 km).

„Seehas“ Konstanz-Singen-(Engen)

SBG-Linie 7354 Radolfzell-Konstanz



Das ist zu sehen

Österreichisches Schließchen (Marktplatz): Seit 1825 als Schulhaus genutzt, 1848/49 Kaserne der preuß. Besatzungstruppen. „**Kappedäschle-Brunnen**“ (Poststraße): Von der Narrenzunft Narricella Ratoldi 1977 zur Erinnerung an das Verbot der Fastnacht während der preußischen Besatzungszeit errichtet. Der Rebwart Xaver Deschle soll den preußischen Stadtkommandanten um Erlaubnis gebeten haben, "wenigstens maschiert zum Kriizschtock uisgucke z' dürfe". Der wegen seiner Kopfbedeckung

"Kappedäschle" (Abb.) genannte Schalk soll sich daraufhin aus Kistenbrettern einen Kreuzstock gebastelt und denselben bunt bemalt haben, um danach zur Gaudi der Kinder in einem Narrenkostüm durch die Gassen zu hüpfen. Dem Kommandanten aber sei nichts anderes übriggeblieben, als gute Miene zum bösen Spiel zu machen.

Das ist geschehen

Noch vor der Heckerschen Erhebung hatten sich in Radolfzell und den umliegenden Gemeinden die Bürgerwehren Waffen beschafft. Radolfzells Bürgermeister Mohr stand den oppositionellen Anliegen sehr kritisch gegenüber, so daß die Radolfzeller Bevölkerung beim Einzug der Heckerkolonne am 13. April 1848 unverhohlene Ablehnung zeigte. Dagegen stieß ihr Auftreten bei den Bewohnern der heutigen Ortsteile Markelfingen und Stahringen auf deutlich größere Resonanz. Hecker erhielt Zulauf von ca. 50 Freischärlern, das stärkste Kontingent davon aus Markelfingen.

Anfang 1849 gab es erste Versuche, einen politischen Verein ins Leben zu rufen. Für einige Monate hielten die Anhänger der "Umsturzpartei" das Zepter in der Hand. So wurde Bürgermeister Mohr am 15. Juni 1849 abgesetzt, was ihn beinahe das Leben gekostet haben soll. Nachfolger Mohrs wurde vorübergehend der Kaufmann Dominik Noppel. Offenbar ohne erkennbaren Widerstand rückten in der Spätphase der Dritten Badischen Revolution am 10. und 11. Juli 1849 hessische Truppen, von Singen her kommend, nach Radolfzell und Umgebung ein. Es folgten auch im Seekreis jahrelange Einquartierungen und starke finanzielle Belastungen in Form von Entschädigungszahlungen.

Wanderroute

Um auf die Hecker-Route zurückzukehren, wird empfohlen mit dem "Seehas" (Bahnverbindung) bis Stahringen oder Wahlwies zu fahren. Von dort aus führt der Wanderweg der Bahnlinie entlang durch ausgedehnte Obstplantagen nach Wahlwies (örtl. Markierung). Oder: Wahlwies - Espasingen - oberhalb Ludwigshafen (Markierung des Schwarzwaldvereins: weiß-rote Raute auf gelbem Grund, ca. 5 km). Danach Ludwigshafen - Stockach (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blau-gelbe Raute auf weiß, ca. 4 km).

Friedrichshafen-Radolfzell-Singen und "Seehas" (Engen-) Singen-Konstanz und Radolfzell-Stockach

SBG-Linie 7354 Radolfzell-Konstanz

Wahlwies (Stockach-Wahlwies)



Das ist zu sehen

Gedenkstätte für den Wahlwieser Arzt und Revolutionär Dr. Johann Gegauf (anstelle des abgebrochenen Geburtshauses errichtet).

Gasthaus "Zum Adler": Treffpunkt der Revolutionäre. Die jetzigen Inhaber sind Nachkommen des damaligen Wirts.

Das ist geschehen

Als Friedrich Hecker mit seiner Freischärlerkolonne am 13. April 1848 nach Wahlwies kam, hatte die Bevölkerung an der Brücke über die Stockacher Aach einen Triumphbogen mit der Aufschrift "Vivat Republik" errichtet und begrüßte die Aufständischen mit großem Jubel.

Schon vorher hatten die Wahlwieser ihre Begeisterung für die Revolution gezeigt: "Da tönen von vier Seiten Böllerschüsse entgegen. Eine Deputation von ca. 20 Mann, im Négligé (in Zivil), aber mit der schwarz-rot-gelben Fahne, kommt der Kolonne entgegen... Der erste Brauer eilte, mit einem Fäßchen Bier, um die Truppe gratis zu erquicken, ebenso ein anderer Wirt mit Wein...".

Wanderroute vgl. Radolfzell

„Seehas“ Radolfzell-Stockach

Stockach



Das ist zu sehen

Geschäftshaus Friedrich Dandler (Hauptstraße 15): Vom Balkon aus proklamierte Joseph Fickler am 9. März 1848 auf einer Volksversammlung vor rund 6 000 Teilnehmern aus dem Seekreis, dem Hegau, der Baar und vom Heuberg die Deutsche Republik.

Sebastian-Straub-Straße (Gewann Oberösch II): Rechtsanwalt Straub bekleidete zahlreiche Ämter:

1844-48 Stockacher Bürgermeister, 1845-48 Abgeordneter in der Zweiten Kammer des Badischen Landtags. Zunächst eng mit Hecker befreundet, strebte er während der Revolutionszeit eine Änderung der politischen Verhältnisse ausschließlich auf gesetzmäßigem Weg an. Nach dem Zusammenbruch der badischen Revolution 1849 Rechtsbeistand der des Hochverrats angeklagten Stockacher Demokraten.

Das ist geschehen

Im Zusammenhang mit den badischen Aufständen 1848/49 nahm der einstige Hauptort der vorderösterreichischen Landgrafschaft Nellenburg einen besonderen Rang ein. Nach der enthusiastisch bejubelten Proklamation der Deutschen Republik durch Joseph Fickler am 9. März 1848 führte die allgemeine Begeisterung am 11. März 1848 zur Gründung eines Ausschusses für Volksbewaffnung.

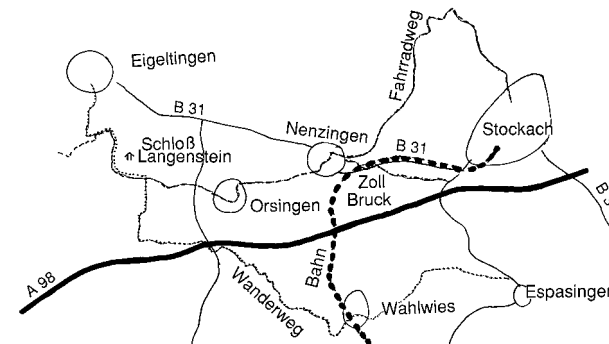
Am 13. April 1848 traf Hecker mit seinem nach wie vor recht spärlichen Zug in Stockach ein. Bereits einen Tag zuvor hatte Gustav Struve erste organisatorische Maßnahmen in die Wege zu leiten versucht. Als Hecker am Tag darauf in Richtung Engen und Donau- eschingen weiterzog, war sein Kontingent auf immerhin 300 Mann angewachsen.

Stockach wurde nur drei Tage später von 380 Mann eines bayerischen Armeekommandos besetzt, die im Juli 1848 von einem württembergischen abgelöst wurden. Zwischen September und dem Jahresende 1848 hielt sich außerdem ein Teil des K.K. Österreichischen Infanterieregiments "Herzog Wellington" in der Stadt auf.

Im Januar 1849, nach der Proklamation der Grundrechte des deutschen Volkes durch die Paulskirche, kam es allein im Amtsbezirk Stockach zur Gründung von 18 republikanischen Vereinen. Auch etablierte sich eine städtische Bürgerwehr, deren drei Aufgebote insgesamt 268 Mann umfaßten. Nach der Schlacht bei Waghäusel am 21. Juni 1849 wurde Stockach von fast 1000 Mann hessischer Infanterie und Kavallerie besetzt, später folgten bis zum 1. Januar 1852 württembergische, preußische und badische Besatzungstruppen, die alle aus der Stadtkasse finanziert werden mußten und diese aufs schwerste belasteten. Von den Stockacher Aktivisten bei der Revolution 1848/49 wurden insgesamt 20 Mitbürger wegen Hochverrats angeklagt.

Wander- oder Fahrradroute

Stockach - Nenzingen - Orsingen - Schloß Langenstein - Eigeltingen (örtl. Markierung)



„Seehas“ Radolfzell-Stockach

Linie Engen-Stockach und SBG-Linie 7363 Singen-Stockach

Nenzingen (Orsingen-Nenzingen)



Das ist zu sehen

Schloß Langenstein (an der B 31 zwischen Eigeltingen und Nenzingen), heute Fasnachtsmuseum (Abb.).

Das ist geschehen

In der Gemeinde herrschte eine durchaus oppositionelle Grundstimmung, denn Teile der Waldbesitzungen waren 1829 im

Tausch von der großherzoglich-badischen Verwaltung an die Grafschaft Langenstein gefallen, was für die Einwohnerschaft eine deutliche Verschlechterung ihrer Nutzungsrechte bedeutete. Fortan wurde nicht nur der Preis für den regelmäßigen Holzschlag erhöht, sondern die neuen Besitzer verboten auch, Streulaub, Eichen und Lesholz unentgeltlich zu sammeln. Am 6. April 1848 formulierte die Gemeinde darum eine Eingabe an die gräfliche Forstverwaltung, in der die ursprünglichen Nutzungsrechte bzw. -bedingungen eingefordert wurden. Die Langensteinsche Forstverwaltung erklärte sich Ende Juli 1848 dazu bereit, den ursprünglichen Zustand wiedereinzuführen, um die erhitzten Gemüter zu beruhigen.

Der 14. April 1848 war ein kalter und verregener Tag, und entsprechend gedrückt war die Stimmung bei den Freischärlern, zumal sich auch in Nenzingen erneut deutlich weniger Männer dem Zug anschlossen, als von Hecker ursprünglich erwartet. Hecker und seine Gefolgsleute zogen nach kurzem Aufenthalt weiter nach Eigeltingen.

Wanderroute vgl. Stockach

„Seehas“ Radolfzell-Stockach

SBG-Linie 7366 Engen-Stockach und
Linie 7363 Singen-Stockach

Eigeltingen

Das ist zu sehen vgl. Nenzingen

Das ist geschehen

Noch im März 1848 waren die Bemühungen der Eigeltinger Bürgerwehr, die - mit insgesamt 170 Männern, darunter ein kleineres Artilleriekorps mit zwei kleinen Kanonen und 25 Scharfschützen - fleißig exerzierte und das Schloß Langenstein bei Tag und Nacht bewachte, vom Langensteinschen Rentamtman lobend erwähnt worden.

Doch beim Einzug der Heckerschen Truppe um die Mittagszeit des 14. April 1848 wurde den Aufständischen von der Eigeltinger Bevölkerung ein begeisterter Empfang bereitet. Böllerschüsse ertönten, Hecker hielt eine kurze Ansprache vor dem Gasthaus Mohren (Abb.), heute Apotheke, und die beiden Kanonen wurden als erste „republi-

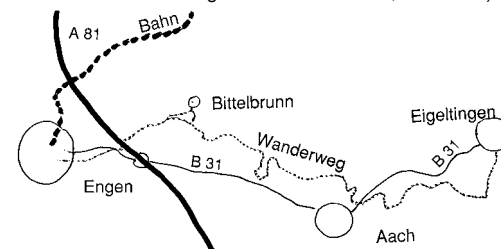


kanische Feldgeschütze“ mitgenommen. Außerdem schlossen sich einige Einwohner (die genaue Zahl läßt sich nicht mehr ermitteln) - mit Gewehren versehen - der weiterziehenden Kolonne an. Entsprechend stark war Eigeltingen nach der Niederschlagung des Aufstands von Truppenein-quarterungen betroffen.

Dennoch hielt der katholische Pfarrer Friedrich Benitz nach der Ermordung des Paulskirchenabgeordneten Robert Blum im Dezember 1848 eine gut besuchte Totenfeier ab. Im Frühjahr 1849 bildete sich auch hier ein demokratischer Volksverein, und am 20. Mai 1849 fand eine Volksversammlung mit 3 000 Teilnehmern statt, bei der zum Kampf gegen die sich der Reichsverfassung widersetzenen Fürsten aufgerufen wurde. Darüber hinaus verhafteten einige Mitglieder des Volksvereins auf Beschluß des Gemeinderats den Gendarmen Stehle, der wegen seiner Schnüffeldienste für die großherzoglichen Behörden allgemein verhaßt war. Nach dem Scheitern der Revolution hatten sich die an der Inhaftierung Beteiligten gerichtlich zu verantworten. Der Gesangverein wurde 1851 vom Großherzog verboten.

Wanderroute

Eigeltingen - Aach - Engen (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blau-gelbe Raute auf weiß, ca. 12 km)



SBG-Linie 7364 Singen-Aach-Stockach

Aach

Das ist geschehen

In Aach ergab sich für die am 14. April 1848 durchziehende Freischärlerkolonne ein ähnliches Bild wie zuvor in Eigeltingen: Auch hier war die Stimmung eindeutig prorepublikanisch, aufmunternde Zurufe und die Segenswünsche einiger Jungfrauen dürften der Motivation der Truppe bestimmt zuträglich gewesen sein.

Wanderroute vgl. Eigeltingen

SBG-Linie 7364 Singen-Aach-Stockach

Engen



Das ist zu sehen

Das Stadtbild gleicht demjenigen zur Zeit Heckers.

Rathaus: Spätgotischer Bau, seit dem Mittelalter Sitz der Verwaltung.

Marktplatz: Öffentlicher Versammlungsort der Bevölkerung, bei größeren Aufläufen reichte der Platz freilich

oft nicht aus, weswegen die Bürger dann vor den Toren der Stadt, im Altdorf auf der Höhe des Bahnhofs auf der anderen Seite der Gleise zusammenströmten.

Ehemaliges Gasthaus „Engel“ (Marktplatz Westseite): Der „Engel“ gehörte in der Revolutionszeit dem radikalen Bürgermeister Anton Roth, der nach der Revolution 1849 im Bruchsaler Gefängnis landete, jedoch 1873 ein zweites Mal zum Bürgermeister gewählt wurde. Sein Gasthof wurde 1851 geschlossen, 1863 vom badischen Staat erworben und als Erweiterungsgebäude für das daneben liegende Amtsgericht genutzt. Heute ist in einem neuen Gebäude ein Café eingerichtet.

Städtisches Museum (Klostergasse 19):
Öffnungszeiten: Di-Fr 14-17 Uhr; Sa u. So 10-17 Uhr.

Das ist geschehen

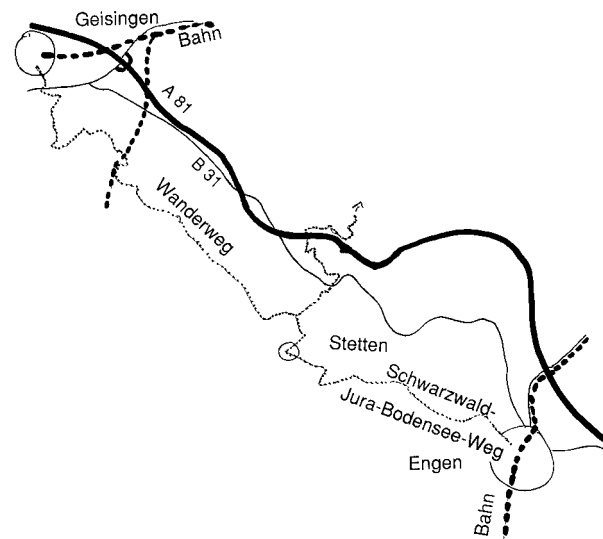
Die Amtsstadt Engen zählte 1848/49 zu den Hochburgen der Radikalen in Südbaden. Zehn Tage nach der Offenburger Versammlung vom 19. März 1848 versammelten sich im Altdorf ungefähr 3 000 Personen aus dem ganzen Seekreis, um die in Offenburg gefaßten Beschlüsse zu diskutieren. Auf der vierstündigen Veranstaltung wurde die Republik gefordert und zwölf Deputierte für das Vorparlament gewählt, deren Wahl in Frankfurt aber nicht anerkannt wurde. Beim Einzug Heckers am 14. April 1848 war nicht nur der Empfang durch die Bevölkerung euphorisch, sondern erstmals auch der Zulauf aktiver Marschwilliger beachtlich. Vor dem Abmarsch, am 15. April morgens, traf Emma Herwegh (vgl. Herwegh-Zug) auf geheimer Mission in Engen ein, um Hecker die Hilfe der ca. 700 Mann starken "Demokratischen Legion", die seit Tagen in Straßburg stand, anzubieten. Hecker aber war alles andere als erfreut, befürchtete er doch, daß die von der großherzoglichen Regierung schon seit Wochen geschürte "Franzosenangst" bei einer Vereinigung mit Herweghs Truppe ein schlechtes Bild auf das eigene Unternehmen werfen könnte.

Auch beim Struve-Zug im September 1848 kam es zu neuen Unruhen in Engen. Am Morgen des 2. Oktober 1848 wurde die Stadt deshalb von österreichischem Militär umstellt und im Verlauf von drei Tagen insgesamt 40 Oppositionelle verhaftet. Auch in Engen gab es eine imposante Totenfeier für Robert Blum. Nach dem Ausbruch der Badischen Revolution im Mai 1849 kaufte die Bevölkerung feberhaft Waffen - vor allem im nahen Schaffhausen -, um die Revolution gegebenenfalls militärisch verteidigen zu helfen. Jedoch blieben

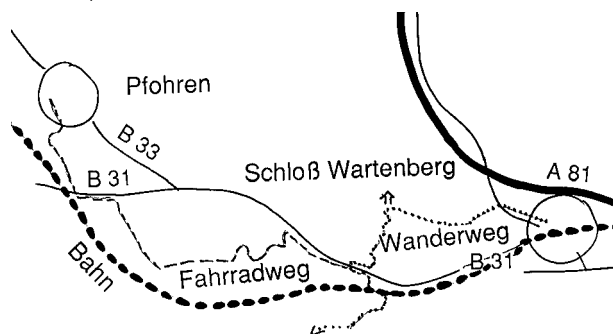
alle Anstrengungen vergebens: Am 9. Juli 1849 rückten hessische Truppenverbände auf die Stadt zu, die durch eine Abordnung des Gemeinderats begrüßt werden mußten.

Wanderroute

Engen - Stetten (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: "Schwarzwald-Jura-Bodensee", grüne Raute auf gelb, ca. 6 km),
Stetten - Geisingen (Blau-gelbe Raute auf weiß, ca. 13 km)



Geisingen - Schloß "Wartenberg" - Pfohren (örtl. Markierung, ca. 8 km)



Stuttgart-Singen und "Seehas" Engen-Singen-Konstanz

SBG-Linie 7352 Singen-Immendingen und
Linie 7360 Singen-Wiechs a. Randen

Pföhren (Donaueschingen-Pföhren)



Das ist zu sehen

Gasthaus „Zum Ochsen“ (Abb.): Bei Umbauarbeiten wurde in den 1950er Jahren ein Waffenversteck gefunden, das wahrscheinlich aus der Revolutionszeit stammt. Die Revolutionäre Andreas Willmann und Joseph Weißhaar (vgl. Weißhaar-Zug) stammen

aus diesem Gasthaus. Direkt daneben "Entenburg", ehemaliges Jagdschloß, heute Ausstellungsraum.

Das ist geschehen

Hecker kam mit den Freischärlern am 15. April 1848 durch Pföhren. Nach Donaueschingen selbst konnte er mit seinen Männern nicht hinein, da dort bereits Militär stand (s. unten).

Wanderroute

Ab Schloß "Wartenberg" (vgl. Engen) "Ostweg" des Schwarzwaldvereins nach Blumberg - Grimmelshofen - Weizen-Bahnhof - Stühlingen (schwarz-rote Raute auf weißem Grund, ca. 22 km)

SBG-Linie 7282 Villingen-Immendingen

Donaueschingen

Das ist zu sehen

Stadtfriedhof: Grabstätte des preußischen Majors Waldemar von Hanneken, der in Waghäusel, Wiesental, Durlach und an der Murg gegen die Aufständischen gekämpft hatte und im September 1849 in Pföhren starb.

Gasthaus "Zum Hirschen": Treffpunkt der Oppositionellen 1848.

Das ist geschehen

Donaueschingen, seit 1844 Sitz eines Bezirksamts, gehörte zur Standesherrschaft der Fürsten zu Fürstenberg und war deren Residenzstadt. Ein Edikt aus dem Jahr 1823 zwischen den Fürsten und dem badischen Staat hatte ersteren eine Anzahl von Sonderrechten eingeräumt, weshalb sich die Bauern selbst im regionalen Vergleich deutlich benachteiligt fühlen mußten. Sehr früh hatte in Donaueschingen die republikanische Agitation eingesetzt. Am 8. März 1848 wurde auf den Rübäckern (dem späteren Bahnhofsbereich) eine Volksversammlung mit 4 000 Teilnehmern abgehalten, bei welcher die auch andernorts erhobenen Forderungen nach Pressefreiheit, Schwurgerichten, Volksbewaffnung, einem deutschen Parlament und gerechteren Steuern aufgestellt wurden. Nur zwei Tage später erfolgte die allgemeine Bürgerbewaffnung. Immerhin über 300 Mann, darunter gezwungenermaßen auch der Erbprinz und seine beiden jüngeren Brüder, traten in die Bürgerwehr ein.



Für den 14. April 1848 hatte Hecker, der Donaueschingen entscheidendes strategisches Gewicht beimaß, die Bewohner der umliegenden Amtsbezirke zu einer bewaffneten Volksversammlung nach Donaueschingen eingeladen. Gustav Struves Auftreten zuvor änderte jedoch nichts an der Tatsache, daß die Veranstaltung nur auf eine geringe Resonanz

stieß. Als Hecker am 15. April 1848 auf Donaueschingen zumarschierte, mußte er zu seiner großen Enttäuschung erfahren, daß sich nur 200 bis 300 bewaffnete Oppositionelle in der Stadt befanden und gleichzeitig württembergisches Militär von Nordosten anrückte. Struve hatte inzwischen in einer Verhandlung mit dem württembergischen General von Miller erreicht, daß die Republikaner ungehindert die Stadt räumen konnten und die Württemberger sich bis zur Dämmerung ruhig verhalten würden. Fast gleichzeitig rückte Heckers Haupttrupp mit ca. 800 Mann von Pföhren heran, was die Kampfeslust der noch in Donaueschingen Stehenden ungemein steigerte. Enttäuschung und Unmut über die de facto-Kapitulation waren groß. Statt dessen mußte Hecker nun umdisponieren. Über Pföhren ging es weiter südwestwärts, neues Zwischenziel war Todtnau.

In Donaueschingen kam es nach dem Einzug der Württemberger zu einer Verhaftungswelle (u.a. auch Bürgermeister Rau), die allein schon dafür sorgte, daß der demokratische Gedanke nicht erlosch.

"Schwarzwaldbahn" Offenburg-Konstanz, "Höllentalbahn" Freiburg-Donaueschingen, "Donautalbahn" Ulm-Titisee-Neustadt.

SBG-Linie 7282 Villingen-Immendingen

Zollhaus (Blumberg-Zollhaus)

Das ist geschehen

Nach vorausgegangener Übernachtung in Riedböhringen in der Nacht vom 15. zum 16. April 1848 marschierte die Heckerkolonne über Zollhaus weiter nach Stühlingen. Das Wetter hatte sich noch verschlechtert, mittlerweile lag Neuschnee.

Drei Tage später wurden in Zollhaus 40 Freischärler aufgegriffen, die sich nach dem Gefecht von Steinen in ihre Heimatgemeinden absetzen wollten. Die müden und desillusionierten Männer wurden entwaffnet, durften aber weiterziehen.

Wanderroute vgl. Pföhren

Stühlingen



Das ist zu sehen

Marktplatz: Ansprache Heckers und Struves am 16. April 1848.
Ehemaliges Gasthaus "Post" (heute Hans-Carossa-Klinik): Auch hier soll Hecker eine Rede an die Bevölkerung gehalten haben.
Gasthaus „Rebstock“ (gegenüber dem Rathaus, Abb.): Davor öffentliche Auspeitschung von Freischärlern 1849.

Das ist geschehen

Auch in Stühlingen, seinerzeit noch Sitz eines zum Seekreis gehörenden Amtsbezirks, herrschte im Frühjahr 1848 eine revolutionäre Grundstimmung. In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1848 wurde ein sogenannter Freiheitsbaum errichtet, begleitet von Gesang, Geschrei und Schießen. Amtmann Frey mußte seiner Behörde melden, daß die Bauern keine Steuern mehr bezahlten und daß Waren aus der Schweiz unverzollt eingeführt würden. Schon Mitte des Monats bat der Gemeinderat um die behördliche Genehmigung, fünfzig bis hundert Gewehre für die Bürgerwehr anschaffen zu dürfen. Schließlich kaufte Büchsenmacher Wikenhäuser in Konstanz vierzig Gewehre. Die erforderlichen 300 Gulden wurden der Stadt von Bürgern zur Verfügung gestellt. In einer am 8. April 1848 von 160 Teilnehmern besuchten Versammlung wurde erklärt, daß Amtsvorstand Frey und Bezirksförster Wannemacher das Vertrauen der Gemeinde verloren und Stühlingen innerhalb von 24 Stunden zu verlassen hätten, da man ansonsten nicht länger für ihre Sicherheit garantieren könne. Etwa zur selben Zeit hielt Rechtsanwalt Josef Grüninger vor der Apotheke eine flammende Rede, in der er die Einführung einer Reichsverfassung, die Einsetzung eines Reichsoberhauptes und die Beseitigung der kleinen Fürstentümer forderte.

Am 16. April 1848, Palmsonntag, zog Heckers Kolonne durch das Städtchen. Durch Gemeindebeschluß war festgelegt worden, daß sich das erste und zweite Aufgebot der Bürgerwehr zu beteiligen hätten. Insgesamt 84 Stühlinger schlossen sich an. Einen Tag später waren 1 200 bis 1 400 Freischärler des Sigel-Zugs einquartiert (vgl. Sigel-Zug).

Wegen der beschriebenen politischen Ausrichtung der Stühlinger gestaltete sich die Besatzungszeit sehr schwierig. Bis zum 12. Juni 1848 hatte die Gemeinde schon fast zweitausend Gulden für einquartierte Soldaten - wechselweise Württemberger und Bayern - ausgeben müssen.

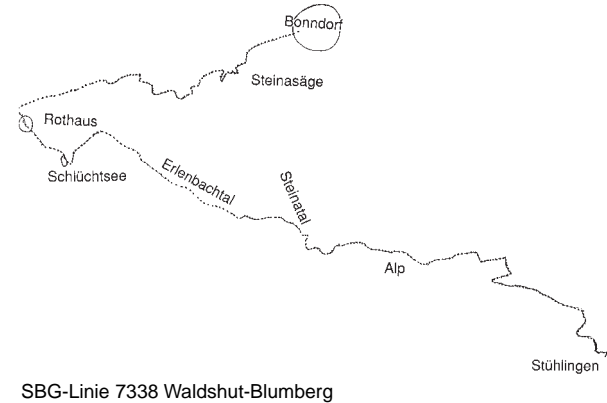
Im Frühjahr 1849 trat auch hier der Volksverein in Aktion. Sein Verlangen, die Bürgerwehr zu organisieren, wurde vom Gemeinderat abgelehnt. Er mußte sich jedoch einer Anordnung des provisorischen Landesauschuß am 16. Mai 1849 beugen. Über die tatsächliche Beteiligung der Bürgerwehr ist nichts mehr festzustellen.

Insgesamt dauerte die Besatzungszeit bis 1851 und wurde für die Gemeinde immer drückender. Die Stühlinger Freischärler hatten im

einzelnen schwer unter Maßregelungen zu leiden. Vor dem "Rebstock" wurden sie wiederholt ausgepeitscht. Es kam verschiedentlich zu Amtsenthebungen und Beschlagnahmen von Besitz. Dem "Hirsch-Wirt" wurde die Posthalterei genommen. Mehrere Bürger, darunter Rechtsanwalt Grüninger, mußten in die Schweiz fliehen.

Wanderroute

Stühlingen-Alp-Steinatal-Erlenbachtal-Schlüchtsee-Rothaus-Steinasäge-Bonndorf (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blaue Raute mit weißem Balken, ca. 30 km!)



Bonndorf



Rathaus Bonndorf

Das ist geschehen

In seiner Schrift über den republikanischen Aufstandsversuch stellt Hecker fest: "Bonndorf galt stets für eine radicale Stadt." Beispielsweise war Karl Theodor Welcker, der theoretische Kopf der frühliberalen Kammeropposition, von 1842 bis 1847 Abgeordneter für den Wahlbezirk Bonndorf. Allerdings muß in der Gemeinde auch ein großer Prozentsatz von loyalen, dem Großherzog verpflichteten Bürgern gelebt haben, wie die Auseinandersetzung um den konservativen katholischen Pfarrverweser Franz Sales Kunle zeigt. Gegen Kunle hatte es wegen seines erzieherischen Gebarens schon seit längerem Einwände gegeben, die dann am 2. April 1848 zum regelrechten Tumult ausarteten. Nach dem Rücktritt des Bürgermeisters Josef Hiltmann und des ganzen Gemeinderates setzten sich die Kandidaten der kath. Partei durch.

Lenzkirch

Am 16. April 1848 wurde Bonndorf zu einer Station des Hecker-Zuges. Zwischen vier und fünf Uhr nachmittags rückten die mittlerweile etwa 800 Freischärler in die Stadt ein. Die erhoffte Ruhe der müden Aufständischen wurde schnell gestört: Der Alarm wegen angeblich anrückender württembergischer Truppen erwies sich aber als Falschmeldung. Trotzdem beschworen der republikanische Ochsenwirt Riggler und spät nachts auch Heckers Bruder, der extra aus Freiburg angereiste Chirurg und Universitätsprofessor Karl Hecker, den Kopf der Revolutionäre, von seinem Unternehmen abzulassen. Früh am nächsten Morgen brach die Kolonne nichtsdestotrotz in Richtung Lenzkirch auf, etliche Männer aus Bonndorf und Umgebung schlossen sich an.

Die Demokraten bauten ihren politischen Einfluß aus und forderten den Landtagsabgeordneten Welcker wegen seines Abstimmungsverhaltens anlässlich des von Preußen abgeschlossenen Malmöer Waffenstillstands mit den Dänen zum Rücktritt auf. Im Frühjahr 1849 gründete Hiltmann einen Volksverein, dem alsbald 40 Mitglieder angehörten. Hiltmann wurde bei den Wahlen zur Konstituierenden Versammlung im Juni 1849 im Wahlbezirk Bonndorf zum Abgeordneten gewählt. Nach der Niederlage zogen am 7. Juli 1849 die Reste des geschlagenen Freiheitsheeres durch Bonndorf.

Wanderroute

Bonndorf-Glashütte-Grünwald-Lenzkirch (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blaue Raute mit weißem Balken, ca. 15 km)



SBG-Linie 7258 Neustadt-Bonndorf und
Linie 7260 Donaueschingen-Bonndorf



Das ist zu sehen

Kurhaus Lenzkirch: "Heckerfahne", die Fahne der Lenzkircher Bürgerwehr von 1848. Diese galt seit 1849 als verschollen und wurde nach dem Zweiten Weltkrieg beim Abriß des ehemaligen **Gasthauses "Zum Rößle"** hinter einer Mauer entdeckt. **"Rößle-Passage"** (Freiburger Str.1): Heute eine Einkaufspassage, wo ehemals das Gasthaus "Zum Rößle" stand.

Das ist geschehen

Nach dem Einzug der Revolutionäre am 17. April 1848 hielt Friedrich Hecker auf der Treppe des Gasthofs "Zum Rößle" eine Ansprache an die Bewohner. Wie viele Lenzkircher sich dem Zug letztlich angeschlossen, ist ungewiß. Gegen etwa ein halbes Dutzend Lenzkircher wurde später von den großherzogl. Behörden eine Untersuchung eingeleitet. Da der Weg durch das Höllental nach Freiburg bereits von einem massiven Truppenaufgebot versperrt wurde, entschloß sich Hecker zu einem Umweg über den Südschwarzwald nach Bernau. In Lenzkirch traf Hecker auch mit seinem Verbindungsmann zu den Offenburger Republikanern, dem Arzt Dr. Barth, zusammen, dem er den Auftrag erteilte, gleich am nächsten Tag den bewaffneten Aufstand in Offenburg zu wagen. Dieser endete in einem Fiasko.

Die Kunde davon veranlaßten den "Stern-Wirt" Faller von Höllsteig und Paul Tritscheller, Sohn des Rößlewirts von Lenzkirch, Alarm zu schlagen. Bewaffnet mit Stutzen, Flinten und Musketen zogen 300 Mann, an den Kirchsteig nach Neustadt, um längs des Waldes die Straße zu decken, die General v. Gayling auf dem Weitermarsch nach Löffingen passieren sollte. Paul Tritscheller verbreitete unter den Soldaten, daß überall von Neustadt bis Donaueschingen Bürgerwehr und Freiwillige die Straße deckten, um ihnen den Durchmarsch zu verwehren. Nach einem Gespräch führte der General seine Truppen nach Freiburg zurück. Paul Tritscheller wurde nach dieser Tat von den Männern der Kompanie Lenzkirch einstimmig zum Hauptmann gewählt. Mit den drei anderen Kompanien des Amtsbezirks Neustadt, zogen die Lenzkircher über Säckingen nach Lörrach, insgesamt etwa 800 Mann. In einem Schreiben, das ein Bote überbrachte, teilte der alte Rößlewirt seinem Sohn mit, daß im Rößle Cle-mens Brentano, das Haupt der Badischen Regierung, auf der Durchreise in die Schweiz in Begleitung gegessen habe. Paul Tritscheller begab sich für sechs Wochen in die Schweiz. Nach der Rückkehr wurde er verhaftet und für zwei Jahre unter Polizeiaufsicht gestellt.

Wanderroute

Lenzkirch-Schwende-Aha-Farnwitte-Äulemer Kreuz (Markierter Wanderweg des Schwarzwaldvereins: blaue Raute mit weißem Balken, ca. 13 km)
Äulemer Kreuz-Menzenschwand-Bernau (örtl. Markierung, ca.2,5 km)
Menzenschwand-Bernau (örtl. Markierung, ca. 4 km)

SBG-Linie 7258 Neustadt-Bonndorf und
Linie 7257 Seebrugg-Neustadt

Bernau



Das ist zu sehen

Gasthof "Zum Adler" (Riggenb. Landstr. 10, Abb.): Quartier Heckers während seines Aufenthalts in Bernau, wo er auch mit den Fünfziger-Ausschußmitgliedern Spatz und Venedey zusammentraf.

Das ist geschehen

Bereits im März 1848 herrschte in Bernau eine durchaus revolutionsbereite Stimmung. Viele junge Männer weigerten sich nach der Rede Weißhaars auf der Offenburger Demokratenversammlung, der Einberufung zum badischen Militär Folge zu leisten. Der daraufhin in der Gemeinde vorstellig gewordene Amtmann Laroche aus St. Blasien wurde von der Bevölkerung mit Schimpf und Spott aus Bernau verjagt.

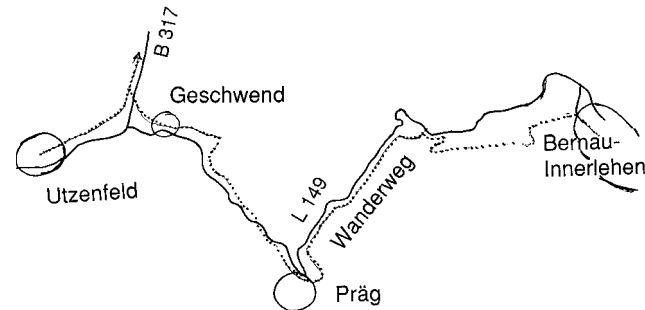
Durchnäßt und durchgefroren kamen Hecker und sein Zug nach furchtbarem Regen, Schnee und Hagelsturm am 17. April 1848 in Bernau an, wo sie begeistert empfangen und gründlich bewirtet wurden. Als Hecker im Gasthaus "Adler" saß, kamen zwei Abgesandte des Frankfurter Vorparlaments - Spatz und Venedey - hinzu, die ihn von seinem Weitermarsch abbringen wollten und ihm Amnestie anbieten. Hecker und seine Begleiter lehnten jedoch die Vermittlungsvorschläge ab. Hecker erklärte dabei seine revolutionären Absichten wie folgt: Er sei mit seinen Männern ausgezogen, weil sie der Rat- und Tatenlosigkeit ihrer Zeit entgegenwirken wollten. Nicht mit langen Reden, sondern mit dem Schwert müsse das deutsche Volk von seinem Elend befreit werden, das die 34 deutschen Fürsten zu verantworten hätten. Jedoch biete er diesen seinerseits eine Generalamnestie für den Fall an, daß sie binnen 14 Tagen ihrer unterdrückerten Herrschaft entsagten und das Volk in seine angestammten Rechte einsetzten. In der Nacht wurden aus der acht Kilometer entfernten Waffenfabrik St. Blasien (vgl. Sigel-Zug) 17 Gewehre und aus der dortigen Obereinnehmerei 800 Gulden entwendet. Beteiligt waren vor allem Bernauer Bürgerwehler. Am Morgen des 18. April 1848 zog Hecker mit seiner Truppe über Präg Richtung Schopfheim weiter.

Aus Bernau beteiligten sich an die 200 Bürgerwehrmänner. Bernau war einer der ganz wenigen Orte, aus denen auch aus eigenem Antrieb Struve bei seinem Aufstandsversuch im September (vgl. Struve-Zug) dutzende Freischärler entgegengogen. Überdies zogen Bernauer Aufständische am 23. September 1848 nach St. Blasien und befreiten die dort noch wegen des Hecker-Zuges einsitzenden politischen Gefangenen. Insgesamt wurden nach Niederschlagung der Aufstandsversuche gegenüber 100 Bernauern gerichtliche Untersuchungen eingeleitet.

Wanderroute

Ab Bernau-Innerlehen (Rathaus) Weg zur "Wacht" (örtl. Markierung) dann etwa 100 m der Straße entlang und links in den "Wacht-Weg" einbiegen. Nach etwa 200 m rechts ins Tal absteigen. Wanderung

dem Prägbach entlang (Naturschutzgebiet "Gletscherkessel Präg", örtl. Markierung: Silberdistel Rundweg 5) Richtung Präg (5 km). Vor dem 1. Haus in Präg erneut hinunter zum Bach ("Präger Weg") bis Geschwend (gut 5 km). Bei Geschwend die B 317 unterqueren und auf dem "Wiesental-Weg" Richtung Utzenfeld-Schönau (zugleich Wiesental-Fahrradweg, ca. 5 km)



SBG-Linie 7321 St. Blasien-Todtnau

Wiesental (Utzenfeld, Schönau, Zell)



Das ist zu sehen

"Sonne" in Schönau: Rede Heckers am 18. April 1848.
"Löwen" in Zell: Rede Emma Herweghs am 26. April 1848 (vgl. Herwegh-Zug). Die Enge des Tals vermittelt sehr

direkt den Eindruck, daß ein Ausweichen mühsam und eine durchziehende Gruppe sehr leicht in die Zange zu nehmen ist.

Das ist geschehen

Das Wiesental spielt in den Zügen der Revolutionäre eine besonders wichtige Rolle. Außer Weißhaar kamen alle beschriebenen Revolutionäre (vgl. hierzu die einzelnen Züge) mit ihren Leuten hier durch, auch wenn sie das Tal nur querten wie Herwegh oder auf der Flucht waren wie Struve.

Am 18. April 1848 trennten sich Hecker und Struve. Letzterer ging direkt zu Sigel, Hecker marschierte mit knapp tausend Mann südwestwärts durch Schönau und Zell Richtung Schopfheim, um sich bei Kandern mit Weißhaar und Sigel zu treffen. Diese erfuhren freilich nicht rechtzeitig genug vom geplanten Sammelpunkt, was letztlich

zum militärischen Verhängnis führte. Im Wiesental selbst blieb der Zulauf zu den Revolutionären auffallend gering. Zwar wurde die Rede, die Hecker von der Terrasse des Gasthofs "Sonne" in Schönau aus hielt, mit einiger Begeisterung aufgenommen, doch aktiv werden wollten nur die wenigsten Schönauer.

Versuche, im Wiesental einen demokratischen Volksverein zu gründen, der zugleich die Schopfheimer Textilarbeiter integrieren sollte, scheiterten im Sommer des Jahres kläglich. Erst im Frühjahr 1849 schien die Zeit für einen neuerlichen Anlauf reif zu sein. Dagegen hatten die konstitutionell-monarchistischen Kreise mehr Erfolg, was wohl insgesamt auf die tieferreligiöse Gesinnung der Bevölkerung des Wiesentals zurückgeführt werden kann. Nach dem Struve-Zug vom September 1848 gelang es ihnen, einen "Oberländer Schutzverein" ins Leben zu rufen, der mehrere "Vaterländische Vereine" der Umgebung umfaßte und besonders im Wiesental seine Stütze fand. Der Schönauer Bürgermeister Böhler, der im Wiesental über großen Einfluß verfügte, wurde später wegen seiner Treue zur Regierung und zu Großherzog Leopold mit der goldenen Verdienstmedaille ausgezeichnet. Freilich lief nicht alles friedlich ab: So wurde z.B. der erst 14jährige Josef Marx von Schindeln in Wembach von den Württembergern erschossen, als er - aus reiner Unachtsamkeit - auf Anruf nicht stehen blieb. Außerdem wird aus jener Zeit noch berichtet, daß die einquartierten preußischen Landwehrmänner ihre Gastgeber in Schönau bei Anbruch der Nacht darum baten, ihnen im Schlaf kein Leid anzutun. Die Angst schien nicht ganz unberechtigt: Im östlichen Schwarzwald, so wurde erzählt, habe eine Frau einen der preußischen Soldaten nachts mit einem Kübel siedenden Wassers übergossen.

Theater

Das Freiheitsspiel "Ein Tag im April" von Gerhard Jung wird im Juni/Juli 1998 in Zell wiederholt.

Wanderroute

Schönau-Zell-Schopfheim („Wiesentalweg“ des Schwarzwaldvereins: grünes Dreieck auf weiß, ca. 17 km)

„Wiesentalbahn“ Basel-Lörrach-Zell

SBG-Linie 7300 Titisee-Basel

Schopfheim

Das ist zu sehen

Rathaus: Rede Heckers vom Balkon am 18.4.1848, in der er für die Republik warb und zum Anschluß an das Freischarenunternehmen aufforderte. Nach dem fehlgeschlagenen Struve-Zug (s. dort) wurde Struve in der Nacht vom 25. auf den 26. September 1848 im Rathaus gefangengehalten.

Lindenplatz vor dem Rathaus: Sammel- und Aufmarschplatz der Bürgerwehr.



Rathaus in Schopfheim

"Villa Gottschalk"

(Hauptstraße 46):
Nachtquartier Heckers am
18./19. April 1848.

Höhere Bürgerschule

(Torstr.4): Festsetzung der
gefangenen Freischärler
der „Deutschen Demokrati-
schen Legion“ unter
Herwegh (vgl. Herwegh-
Zug) nach dem Gefecht bei
Dossenbach.

Spital (Entegaststraße 10):

Versorgung der Verwundeten des Dossenbacher Gefechts.

Altes Gefängnis (Wallstraße 17): Festsetzung von Bürgermeister Grether und anderen mißliebigen Personen durch die Republikaner während des Struve-Zuges.

Gaststätten, die bis auf den „Pflug“ (heute ein Einkaufszentrum) noch alle bestehen: Einquartierung der Freischaren. Gasthaus "Krone" (Hauptstraße 39, Sitz der „Unteren Lesegesellschaft“). "Hirschen" (Hebelstraße 9, Treffpunkt der Demokraten).

Museum Schopfheim (Wallstraße 10):

Öffnungszeiten: Mi und Sa 14 -17 Uhr und So 10 -12 und 14-17 Uhr.
U.a.: Gemälde "Gefecht bei Kandern" und die Fahne des Frauenvereins Concordia, die von den Revolutionären 1849 bei ihrem Rückzug Richtung Schweiz im heutigen Ortsteil Fahrnau zurückgelassen wurde.

Das ist geschehen

Am 18. April 1848 gegen Abend erreichten Hecker und seine Männer Schopfheim. Obwohl wenig begeistert sandten die Bürger zur Begrüßung einen Trupp berittener Bürgerwehr mit Trommeln und Fackeln. Der Spinnereifabrikant Gottschalk ging Hecker, den er aus der gemeinsamen Abgeordnetenzzeit in der Zweiten Badischen Kammer gut kannte, entgegen, um ihn in seine Villa einzuladen. Vom Rathausbalkon aus hielt Hecker eine seiner rhetorisch brillanten Reden an die Bevölkerung. Die Schopfheimer aber verweigerten den allgemeinen Auszug ihrer Bürgerwehr. Nur zwei oppositionelle Einwohner schlossen sich Hecker an. Als die Revolutionäre die Stadt verlassen hatten, beratschlagten die konservativen Gruppen der Stadt, wie sie sich in Zukunft vor einem erneuten Freischärlerzug schützen könnten. Als nach dem Gefecht bei Kandern im Laufe des 20. April geflüchtete Aufständische in Schopfheim eintrafen, wurden sie von den Bürgern der Stadt zum Weitermarsch gedrängt. Ganz anders die Situation einen Tag später, als Sigel (vgl. Sigel-Zug) mit 2500 Mann auf der Suche nach Hecker nach Schopfheim kam. Angesichts ihrer Stärke wurden die Aufständischen widerspruchslos beherbergt.

Die Erfahrung des Struve-Zuges im Herbst 1848 führte die Konservativen um Bürgermeister Grether und Fabrikant Sutter dazu, sich in einem Bürgerverein zu organisieren, der dann zum Vorläufer des "Oberländer Schutzvereins gegen communistische und anarchistische Umtriebe und für die verfassungsmäßige Ordnung" mit einem sehr konservativen Programm wurde. Grether wurde denn auch 1850 von Großherzog Leopold mit der Goldenen Verdienstmedaille ausge-

Kandern

zeichnet. Die badische Mairevolution 1849 brachte dieselben Fronten wie schon bei den beiden Aufstandsversuchen ein Jahr zuvor.

Fahrradroute

Schopfheim - Steinen (Wiesental-Fahrradweg, ca. 7 km)

Basel-Lörrach-Zell i. Wiesental

SBG-Linie 7300 Titisee-Basel

Das ist zu sehen

Steinen



Gasthof "Zum Ochsen"
(Hauptstraße): Hier hielt Hecker am 19. April 1848 eine Rede.

Das ist geschehen

Am 19. April 1848 zogen Heckers Freischaren durch Steinen. Während eines kurzen Aufenthaltes hielt Hecker im Gasthof "Zum Ochsen" eine Rede. Gegen

Mittag verließen Hecker und seine Männer Steinen und zogen weiter Richtung Kandern.



Wanderroute

Ab Bahnhof Steinen Zugangsweg zum "Westweg" des Schwarzwaldvereins über Hägelberg, "Nasse Küche" zum Paß "Scheideck" (Markierung: blaue Raute auf weiß, ca. 10 km). Scheideck - Kandern (vgl. die bei Kandern angegebene Route, örtl. Markierung)

Basel-Lörrach-Zell im Wiesental

SBG Linie 7300 Titisee-Basel

Das ist zu sehen

Paßhöhe Scheideck, an der L135 zwischen Kandern und Steinen: Gedenkstein für General Friedrich von Gagern, der hier im Gefecht gegen Heckers Freischärler am 20. April 1848 fiel. Seit 1967 wird auf einem weiteren Gedenkstein auch der zwei gefallenen Regierungssoldaten und der elf getöteten Aufständischen gedacht.

Zehntscheuer (heute Verkehrsamt und Notariat): Hier wurden Bürgermeister Schanzlin und weitere gegenrevolutionäre Bürger aus Kandern am 25. Juni 1849 inhaftiert.

Hundstallbrücke, zwischen Kandern und Steinen: Schauplatz des Wortwechsels zwischen General von Gagern und Friedrich Hecker.

Heimat- und Keramikmuseum: Bilder zum Gefecht auf der Scheideck, Bürgerwehrafahne. Ausstellung 1988
Öffnungszeiten: Mi 15.00-17.00, So 10.00-12.30.

Das ist geschehen

Am Abend des 19. April 1848 erreichte Heckers Kolonne Kandern und bezog im Ort Nachtquartier. Die strategische Lage war alles andere als gut, der erhoffte Zuzug aus der Bevölkerung blieb aus und die angestrebte Vereinigung mit den größeren Kolonnen Sigels und Weißhaars war immer noch nicht geglückt. Im Osten, bei Donaueschingen und Neustadt, standen württembergische und bayerische Truppen, während im nur 15 Kilometer von Kandern entfernten Schliengen, dem damaligen südlichen Endpunkt der Rheintalbahn, laufend neue badische und hessische Truppenkontingente antransportiert wurden. Offenbar hatten die militärischen Führer der Revolutionäre die Bedeutung der Eisenbahn nicht oder nur ungenügend erkannt. Freilich war es ursprünglich auch nicht Heckers Absicht gewesen, so weit südwestlich vorzudringen. Schuld daran war vielmehr die Blockade der Schwarzwaldtrassen Richtung Karlsruhe durch großherzogliches Militär. Die Stimmung bei Heckers Truppe war entsprechend angespannt, denn es drohte die Gefahr einer vollkommenen Einkreisung durch den Feind.



Auf der Hundstallbrücke

Dennoch wollte Hecker weiterhin nichts von der Unterstützung durch die „Deutsche Demokratische Legion“ (vgl. Herwegh-Zug) wissen, die ihm Emma Herwegh als Botin in dieser Nacht nochmals anbot. Am nächsten Morgen, dem 20. April 1848, beschloß Hecker, sich mit seinen ungefähr 1 000

Männern in Richtung Steinen zurückzuziehen, um sich zumindest noch mit Weißhaars Truppe zu vereinigen. Kurz hinter dem Städtchen ließen seine militärischen Führer August von Willich und Karl Bruhn an einer strategisch günstigen Stelle die bewaldeten Bergänge besetzen und die bergan führende Straße sperren. Die Spitze

der regierungsloyalen Soldaten folgte den Aufständischen unmittelbar auf dem Fuß. General von Gagern verlangte eine Unterredung mit Hecker. Dieser hoffte, die Linientruppen eventuell zum Überlaufen bewegen zu können. Doch hatte v. Gagern die Gefahr schon gewittert und zog die hessischen Truppenteile in die vorderste Linie. Auf der Hundstallbrücke kam es schließlich zu einem kurzen Wortwechsel zwischen den beiden feindlichen Kommandeuren. (Abb. Vorderseite)

Daraufhin stellte v. Gagern Hecker ein zehnminütiges Ultimatum, das die Revolutionäre für den Rückzug die Scheideck hinauf nutzten. Dicht unter ihnen marschierten die Bundestruppen in geregelter Schlachtreihe. Auf der Paßhöhe ließ Willich die Freischärler in Verteidigungsstellung gehen. Während das Militär näherrückte, riefen die Aufständischen ihnen entgegen: "Brüder, schießt nicht!" Aber es war zu spät. Schon lösten sich Schüsse aus beiden Frontlinien, und als erster fiel ausgerechnet General von Gagern, was die Wut seiner Leute unbändig anstachelte. Nach einem kurzen Feuergefecht, bei



dem elf Freischärler und zwei Regierungssoldaten ihr Leben ließen, setzten sich die kampfunerfahrenen Aufständischen in heilloser Unordnung in Richtung Steinen ab. Dort erlitt die Kolonne Weißhaars am selben Nachmittag dasselbe Schicksal.

Zum Durchzug Struves im September 1848 vgl. Struve-Zug.

Selbst die zunächst erfolgreiche Revolution im Mai 1849 schwächte die Position der herzogstreuen Kreise in Kandern und Umgebung nicht. Bürgermeister Schanzlin verweigerte, genauso wie seine Amtskollegen aus Wollbach, Holzen, Riedlingen, Tannenkirch und anderen Orten, den Eid auf die neue Regierung. Als Schanzlin am 23. Juni 1849 gar versuchte, den demokratischen Bürgerwehrkommandanten von Kandern, Karl Kümmich, absetzen zu lassen, hatte er den Bogen überspannt. Es kam zu einem Tumult, und bewaffnete demokratische Bürgerwehrmänner drangen noch am selben Abend in das bewachte Haus des Bürgermeisters ein, der aus - berechtigter - Sorge um sein Leben flüchtete. Schanzlin kam am Morgen des 24. Juni 1849 durch Riedlingen, einem Ortsteil von Kandern. Dort

hatten sich just zu dieser Stunde die Bürgerwehraufgebote der umliegenden Gemeinden versammelt, um sich gegen den Abmarschbefehl der revolutionären Regierung zum Kampf gegen die Interventions-truppen zur Wehr zu setzen. Die Bürgerwehrlaute ließen den Großherzog hochleben, und als eine Exekutionsmannschaft der Revolutionäre anrückte, die den Aufbruch der Widerspenstigen nötigenfalls gewaltsam erzwingen sollte, kam es zu Ausschreitungen. Daraufhin zogen sich die Revolutionäre unverrichteter Dinge wieder zurück. Am Tag darauf rückte dann ein etwa tausendköpfiges (!) Exekutionskorps aus Freiburg mit zwei Kanonen auf Kandern und Riedlingen vor, um die vermeintliche Gegenrevolution im Keim zu ersticken. Die Exekutionstruppen gingen dabei sehr entschlossen vor: Türen und Fensterläden der "Großherzoglichen" wurden eingeschlagen und weitere Gefolgsleute Schanzlins verhaftet.

Hinweise zur Wanderroute

In Kandern vom Marktplatz die Hauptstraße aufwärts Richtung Steinen, entlang der Kander bis Ortsende, danach entlang der Landstraße (L 135) über die Hundstallbrücke, dann rechts ab in den Sauweg (Markierung: blauer Punkt) bis "Roter Rain". Von hier dem Kiesweg direkt neben der L 135 aufwärts folgend bis zur Abzweigung nach rechts Richtung "Werksiedlung St. Christoph" (ältere Karten: "Glashüttenhof"). Am Ende der befestigten Straße zur Werksiedlung nach halblinks in die "Alte Scheideckstraße". Diese endet auf dem "Waldparkplatz Scheideck" (Markierung: blauer Punkt, ca. 4 km). Anschluß Scheideck -Steinen siehe unter Steinen (Zugangsweg: blaue Raute).

